

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 18 (1931)
Heft: 4

Artikel: Schlagringe und Schultze-Naumburg gegen moderne Kunst
Autor: P.M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-81940>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

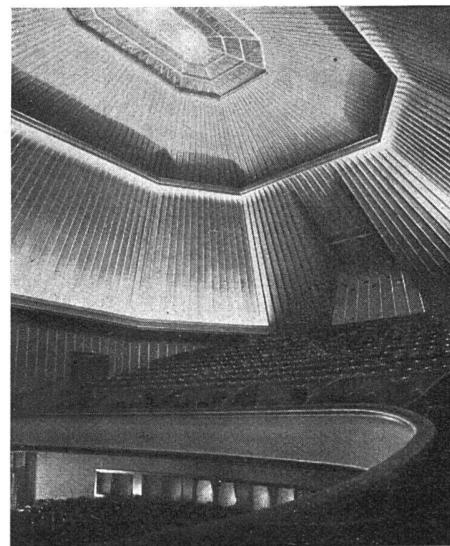
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der dritte Architekt, der im Augenblick die Aufmerksamkeit Berlins auf sich zieht, hat vor hundert Jahren dem Stadtbild seinen Stempel aufgedrückt: *Karl Friedrich Schinkel*. Seinen 150. Geburtstag am 13. März feierte die Nationalgalerie durch die Eröffnung des neuen Schinkelmuseums im ehemaligen Prinzessinnenpalais, und gleichzeitig stellt sie dem Ingenieur- und Architektenverein Räume für eine Ausstellung «Baukunst der Schinkelzeit» zur Verfügung. So wird uns die Baukunst des Klassizismus in Plänen, zeitgenössischen Ansichten und Photos des noch Bestehenden wieder lebendig, und wenn man von dem Historizismus absieht, so sind gerade bei Schinkel nicht seiten Baugedanken von heute vorweggenommen, und es wird hier deutlich, wie sehr noch die jetzige Generation von dem Erbe Schinkels zehrt. Da sind seine weiträumigen Stadtbauprojekte, der Entwurf für ein grosses Kaufhaus Unter den Linden in Hufeisenform mit 17 Lichthöfen und Fassaden, die fast ganz in Glas aufgelöst erscheinen. Klassizistische Pläne mischen sich mit romantisch-mittelalterlichen, gotischen Kirchen, Burgen. Aber nicht nur der Architekt Schinkel, sondern auch der Maler Schinkel hat seinen Platz im Museum erhalten, und neben den bunten Entwürfen für die Vorhalle des Alten Museums hängen hier Landschaften, Ergebnisse einer italienischen Reise und Wandmalereien, in denen der Romantiker Schinkel sich den zeitgenössischen Künstlern anschliesst. Bildhauer war er soweit, als er Entwürfe für Plastiken lieferte. Die Vielseitigkeit und Fülle seines Schaffens, sein starker Einfluss auf die Zeitgenossen bilden die Bedeutung seiner Persönlichkeit.

D. L.



Zur Poelzig-Ausstellung Berlin
oben: Kino Capitol, Berlin
unten: Kraftwerk Unterelbe, Schulau 1919–1929
Arch. W. Issel und H. Poelzig



Schlagringe und Schultze-Naumburg gegen moderne Kunst

In verschiedenen Orten Deutschlands lässt ein «Kampfbund für deutsche Kultur», eine Gründung nationalsozialistischer Kreise, von Professor *Schultze-Naumburg* fulminante Reden gegen alle neueren Bestrebungen in Malerei und Architektur halten, die sämtlich als bolschewistische Machenschaften hingestellt werden, die die Verderbnis der nordischen Rasse zum Ziel haben. An Primitivität der Argumentierung sind diese Vorträge schwerlich zu unterbieten. Es werden beispielsweise im Lichtbild Gemälde moderner Maler gezeigt, die sich aus Gründen der Ausdrucksverstärkung nicht an unmittelbare Naturtreue halten; dann fragt der Vortragende sein Auditorium: «Möchten Sie etwa so aussehen?» Die Antwort: Wieherndes Gelächter. Dass es dabei auf Gemälden und Plastiken des deutschesten Mittelalters z. B. bei Grünwald, Hans Fries, und dann wieder im Barock ähnlich starke Verzerrungen und Unnatürlichkeiten im Streben nach besonders starkem Ausdruck gibt, daran denken diese guten Leute nicht! Oder

man zeigt moderne Siedlungen, etwa aus Frankfurt, als Beispiel «bolschewistischer Zuchthausarchitektur» und daneben die biedermeierlich-charmante Villa eines reichen Mannes, beispielsweise von Schmitthenner oder Bonatz als Vorbild dessen, was der Rasse des nordischen Menschen gemäss ist, ohne ein Wort darüber zu sagen, dass die beiden Bauaufgaben überhaupt nicht miteinander vergleichbar sind, weil sie ganz verschiedene Bevölkerungskreise und Einkommensverhältnisse betreffen. Von den modernen Künstlern werden ausgerechnet schwächere Werke gezeigt auch da, wo man gute zeigen könnte, und groteskerweise wird sogar der fast aufdringlich deutschförmelnde und gotisierende Bildhauer Barlach unter die verdammenswerten Modernen eingereiht. Ein solcher Vortrag fand kürzlich in München statt. Dem Maler W. Panizza, der angesichts dieser übeln Demagogie den Zwischenruf wagte: «Wo bleibt die gute moderne Kultur?» wurde von dem mit Schlagringen bewaffneten nationalsozialistischen Saalschutz «das Jochbein unter

dem rechten Auge und die angrenzenden Teile des Oberkieferbeins» eingeschlagen.

Was sich die Kulturrüter um Schultze-Naumburg unter geistigem Kampf vorstellen, das weiß man jetzt also — nun wäre bloss noch amüsant zu erfahren, was sie sich unter Kultur vorstellen!

Schultze-Naumburg ist einmal ein verdienter Mann gewesen, zu der Zeit, als er seine «Kulturarbeiten» im Sinne eines vernünftigen Heimatschutzes herausgegeben hat. Der Krieg hat ihm, wie manchem anderen, seine guten Beziehungen zum Hof des deutschen Kronprinzen verdorben, und als vergrämter Mann hat sich Professor Schultze dann einem nebulosen Rassenfanatismus verschrieben, durch dessen Brille er mit einem an Verfolgungswahn grenzenden Eifer hinter jeder modernen Regung Bolschewismus entdeckt. So ist dieser ehemals nicht unbedeutende Mann rasch zur komischen Figur geworden, deren sich der Nationalsozialismus für seine politischen Ziele bedient: man hat ihn in Thüringen zum Direktor der Weimarer Kunstgewerbeschule gemacht, wo er seinen Rassen-Reinigungseifer durch Entfernung moderner Wandbilder betätigte. Dass sich sogar gefühlsmässig eher konservativ eingestellte Kreise allmählich über den besonderen Geisteszustand Professor Schultzes klar werden, geht daraus hervor, dass deutsche Heimatschutzkreise geplante Vorträge abgesagt haben, und selbst im traditionstreuen München veranstalteten Heimatschutz, Kunstgewerbeverein und «Münchner Bund» einen Abend, an dem man sich objektiv über moderne Architektur informieren liess, wobei Professor Theodor Fischer die einleitenden Worte sprach. Es ist gar nicht nötig, dass man von jedem modernen Bauwerk restlos begeistert ist: aber es ist nötig, dass auch die konservativen Kreise einsehen, dass es hier um objektive Aufgaben und nicht

um Architektenmarotten geht, um Aufgaben die — wie das Wohnungsproblem großstädtischer Bevölkerungsmassen — unter allen Umständen gelöst werden müssen, gerade wenn man die Bolschewisierung dieser Massen verhindern will. Wenn die Gegner der modernen Architektur bessere Lösungen finden als die modernen Architekten bisher für diese Aufgaben gefunden haben: um so besser! Aber mit blossen Verdächtigungen, Schimpfiaden und damit, dass man so tut, als bestünden diese Aufgaben überhaupt nicht, ist niemandem geholfen, über diese negativen Aeusserungen ist aber keiner der Kritiker à la Schultze bisher hinausgekommen.

Das gilt auch für die Schmähschriften, Verdächtigungsartikel und -Aufsätze des Architekten A. von Senger, die auf «besonderen Wunsch der Gewerbekreise» in den Blättern des Schweizer Kleinbürgertums abgedruckt werden müssen. Dass sich die Gewerbetreibenden ihrer Haut wehren, ist ihr gutes Recht, aber sie sollten es etwas intelligenter anfangen, nicht auf dem Umweg über nationalsozialistische Rassen-Philosophie. Und sie könnten sich an den Fingern abzählen, dass auch moderne Häuser vom Baugewerbe erstellt werden, und nicht vom Architekten persönlich, dass es also an Verdienstmöglichkeit nie mangeln wird, solange nur überhaupt gebaut wird.

Sogar in Weimar scheint man inzwischen gemerkt zu haben, dass Prof. Schultzes Rassenbegeisterung die Grenze zur Zwangsidee überschritten hat: nicht nur die Linksparteien, sondern auch Wirtschaftspartei, Landbund und Volkspartei haben dazu beigetragen, den Staatszuschuss für seine «Hochschule für Baukunst und Kunsthandwerk» zu sperren, sodass Schultze-Naumburgs Kulturdiktatur ein rasches Ende gefunden hat. *P. M.*

Bauausstellung Berlin

Vom 9. Mai bis 2. August 1931 findet in Berlin die «Deutsche Bauausstellung» statt, deren sieben Haupt- und zahlreiche Unterabteilungen über alles, was mit modernem Bauen zusammenhängt, des ausführlichsten berichten werden. Bei der Vielseitigkeit und den riesigen Ausmassen, in denen die Ausstellung geplant ist, bei der Gründlichkeit und Sorgfalt, mit der sie seit langem vorbereitet wird, lässt sich schwer sagen, welche Abteilung das grösste Interesse verdient, zumal die Namen von Leitern und Mitarbeitern der einzelnen Sondergruppen viel versprechen. Zunächst gibt es da unter Leitung von Prof. Schmidt, Essen, eine «Internationale Ausstellung für Städtebau und Siedlungswesen», zu der fast alle wichtigeren, auch aussereuropäischen Staaten ihre Beteiligung zugesagt haben. In einer Gruppe «Das Bauwerk unserer Zeit», die Prof. J. Siedler untersteht, soll deutschen Ar-

chitekten und Ingenieuren Gelegenheit geboten werden, ihre Leistungen zu zeigen. Die nächste Hauptabteilung, geleitet von Mies van der Rohe, nennt sich «Die Wohnung unserer Zeit». Hier sollen etwa vierzig Wohnungen verschiedenster Grösse, sowie Berufs- und Gemeinschaftsräume vorgeführt werden, wobei — durchaus in die Zukunft blickend — versucht werden soll, das bestehende Missverhältnis zwischen «wirklichem Wohnbedürfnis und falschem Wohnanspruch, notwendigem Bedarf und unzulänglichem Angebot» zu beseitigen. Eine andere Abteilung, «Das neue Bauen», welche allein fünf Hallen umfassen wird, leitet Prof. J. Siedler. Hier sollen alle beim Bauprozess unserer Zeit verwendeten Rohstoffe einzeln, in der Verarbeitung und am Fertigprodukt gezeigt werden. Zirka 8000 m² im Freien angelegter Straßen werden alle Arten des Straßenbaus erläutern. Sehr vielver-